



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

159 (4.4.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419032)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Abonnement Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Witzburgerstraße 15. Telefon: Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 18. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme v. Druckarbeiten) 841

Redaktion 77

Expedition 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Erlaubnis zu 1/2, monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzeln-Nummern 4 Pf.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 20 Pf.
Andwärtige Zeile . . . 25
Die Restante-Zeile . . . 60

Nr. 159.

Mittwoch, 4. April 1906.

(Abendblatt.)

Die Politik der müden Seelen.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 3. April.

Im Staate Preußen, der nach einem vielberufenen Diktum des Fürsten Bismarck in Deutschland voranzureiten soll, besteht der höchste Ehrgeiz der Regierenden darin, die Geschäfte im Laufen zu erhalten. Diesem Streben ist das bisherige Plakatwerk entsprungen, wozu das preussische Abgeordnetenhaus soeben 3. und Amen gesagt hat. Das Dreiklassenwahlrecht ist so rühmend, so verfohlet, daß man Gefahr lief, die Wahlmaschinen könnte in einigen Wahlkreisen beim nächsten Male von selbst stille stehen. Einer solchen Blamage möchte sich die preussische Regierung, aufgestellt durch die lärmende Agitation der Sozialdemokratie, denn doch nicht aussetzen und sie beschloß, den verrosteten und verfallenen Apparat soweit zu reparieren, daß sein klapperiger Gang für eine Weile noch nutzbringend gesichert wäre.

Vom Standpunkt einer Regierung aus, die keine Ideen hat und auf jede führende Rolle im Staatsleben verzichtet; einer Regierung, die sich demgemäß aus mehr oder minder guten Verwaltungsbeamten zusammensetzt, unter denen kaum ein Politiker steht, ist dies Verfahren durchaus begrifflich. Begrifflich ist es auch, daß die Regierung dabei bereitwilligst von den Parteien unterstützt wird, die ihre Interessen bei diesen Verwaltungsbeamten vortrefflich aufgehoben wissen und gar keinen Grund haben, einen Ersatz des veralteten Wahlapparates durch eine neue Maschine zu wünschen. Was aber gehen, so ist man versucht zu fragen, die wahltechnischen Verlegenheiten der Regierung die Parteien an, die der Ansicht sind, daß die Wahlmaschine des Dreiklassenwahlrechts das Reparieren nicht wert ist, die weil sie von Reichstagen längst erneuert sein müßte? Wenn wir den Entwurf ablehnten, so würden wir auf die Regierung einen Druck ausüben, sagt Herr Krause; — und braue Nationalliberale üben keinen Druck aus, darf man den unausgesprochenen Teil des Gedankens wohl ergänzen. Wir würden den Entwurf ablehnen, sagt Herr Vorich dem Zentrum, wenn wir damit einen Druck auf die Regierung überhaupt ausüben könnten. Beide aber, Herr Krause wie Herr Vorich geben die Versicherung, daß sie nimmer rufen würden, die Forderung nach einer gründlichen Reform des preussischen Wahlrechts „nach wie vor“ zu erheben. Herr von Bethmann-Hollweg, der ein kluger Mann zu sein scheint, mag still in sich hinein gelächelt haben, als er den mannhafte Schwur vernahm.

Das Zentrum kann sich Inkonsequenzen und Scheingefächte nur ja schon eher leisten, obwohl der Ansturm der Sozialdemokratie auf die katholischen Arbeiter-Organisationen dadurch auch nicht gerade leichter abzuwehren wird. Für die preussischen Nationalliberalen aber wird es noch zum Verhängnis, daß sie das Neinloggen gegenüber Regierungsforderungen nicht lernen wollen. Die Partei im Reiche hat doch gelernt, und wieder ist es ihr schlecht bekommen, noch hat sie — was wichtiger ist — damit einen schädigenden Einfluß auf die Reichspolitik ausgeübt. Die Umsturzvorlage, die Zuchtbauvorlage, die lex Fringe, all das ist von der nationalliberalen Reichstagsfraktion konsequent abgelehnt und bekämpft worden. Was ist die Folge davon? Diese unfruchtbaren Versuche, das deutsche Volk über

innere Schwierigkeiten mit dem Polizeimittel wegzutreiben, die uns soviel unnütze Arbeit gemacht haben, sind abgetan und werden voraussichtlich sobald nicht wiederkehren, wenn die Sozialdemokratie sich nicht außergewöhnlich unsinnig gebärdet. Daß diese inneren Krämpfe und Zudungen aufgehört haben, daß im Reiche wenigstens die Bahn freigeblieben ist für nützliche Arbeit und organischen Fortschritt, das ist nicht zum kleinsten Teile dem Umstande zuzuschreiben, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion sich seit 10 Jahren konsequent geweigert hat, sich der Regierung für reaktionäre Verlegenheitskuren zur Verfügung zu stellen.

In Preußen aber, da ist man noch ach so müde, ach so matt! Man hilft der Regierung, die Entwicklung der Volksschule auf ein reaktionäres Gleise hinüberschieben; man hilft der Regierung, die klapprige Wahlmaschine ausbessern, denn — ändern können wir's ja nicht, hindern können wir's ja nicht. Helfen wir also mit, damit wir nur nicht in den Verdacht kommen, böse Rädler und grundsätzliche Reinsager zu sein. Dann dürfen wir doch die Hoffnung im Busen hegen, daß die Regierung unser Wohlverhalten eines Tages belohnen und uns aus freien Stücken und aus eigener Initiative entgegen bringe, was wir so lange und so gerne schon gehabt hätten. Ja, aber es hat Politiker gegeben, kluge und entschlossene und erfolgreiche Politiker, die es für ein Unglück hielten, wenn ein Volk oder eine Partei von der Leidenschaft befallen ist, durchaus und immer das orte Rind spielen zu lassen. Eine Partei, die so müde geworden ist, daß sie darauf verzichtet, eine müde Regierung gelegentlich durch ein hartes Nein anzutreiben, die begibt sich das besten Teiles ihrer Daseinsberechtigung, nämlich ihrer Selbständigkeit.

In drei Wochen wird man das wahltechnische Plakatwerk der Regierung, die die Verfassung ändert, zum 4. Male gutheißend, wie man eben jetzt zum 3. Male gutgeheißen hat. Dann kann die Regierung beruhigt weiterwirken. Eine reiche Summe von Kräften, deren Ausstreben der Minister Bethmann-Hollweg selbst als berechtigt und erfreulich hingestellt hat, wird aus Jahre hinaus künstlich niedergehalten und der Sozialdemokratie wird damit ein unbezahlbarer und schier unübersehbarer Agitationsstoff zugeführt. Das wird den Fürsten Bismarck natürlich nicht abfallen, je und je sein Sprüchlein zu wiederholen: nur durch einigiges Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien könne die Sozialdemokratie bekämpft werden, die Regierung könne dabei gar nichts tun. Sie, die durch unklugen Druck am verkehrten Orte den Gegenbrand seit Jahren nur verstärkt hat, sie, die fortfährt, die Ventile zu belassen, statt behutsam da und dort, wo's nötig wäre und ohne Schaden geschehen könnte, ein Ventil zu öffnen. Die Konserbativen des preussischen Abgeordnetenhauses machen wenigstens kein Hehl daraus, daß diese Politik des Niederhaltens aufstrebender Kräfte ihren Wünschen und Überzeugungen entspricht. Zentrum und Nationalliberale aber beladen sich mit der doppelten Verantwortung, eine Politik zu fördern, von deren Verkehrtheit sie überzeugt sind. Natürlich werden sie das nicht Wort haben wollen, aber die Verhältnisse, wie sie durch die Neubestimmung des preussischen Wahlrechts gestaltet werden, sind viel zu ernst, als daß ernste Leute sich dabei mit Scheingründen dürften

abspießen lassen. Wenn schon die sozialdemokratische Bewegung nicht nur von unten, sondern auch von oben weiter gefördert werden soll, so sollen die, die solchem Treiben machtlos gegenüberstehen, wenigstens immer wieder mit dem Finger auf die weisen, die die Verantwortung dafür tragen; denn daß ist die letzte Möglichkeit, eine Umkehr herbeizuführen.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 4. April.

Die gestrige Debatte der zweiten Kammer über das Mittelschulwesen förderte vorerst die Jungferntrede des Abgeordneten Schummler (Ztr.) zutage, der als Nachfolger des leider zu früh verstorbenen Vizepräsidenten Laue ins Konvokation eingezogen ist. Die Rede machte jedenfalls auf das Zentrum keinen schlechten Eindruck, wie es auch am Schlusse der Schummler'schen Ausführungen lebhaften Beifall zollte. Der Redner hatte die Aufgabe das Zentrum in dem Streite wegen der erzbißhöflichen Anabentonvikarie und der Geheimberichte der Religionslehre herauszubauen, die er nicht ohne Geschick löste. Minder gelang ihm die Verteidigung des Mainzer Domkapitels, das sich an klassischen Kunstwerten und Bildern, so dem Mainzer Dom gegenüber ausgestellt waren, höchlichst aufgeregt und deren Entfernung aus den Schauflern verlangt hatte, damit das Domkapitel Eitelkeit nicht länger gefähdel werde. Mit Recht bemerkt der Abg. Binz (natl.) eine solche Eitelkeitsmeierei Lartüfferei, vor welcher unsere Jugend ebensosehr bewahrt werden müßte, wie vor dem Niedrigen und Gemeinen, welche Aufgabe nicht nur den Eltern sondern auch der Schule zuzuschreiben. Die Geheimberichte der Religionslehre nahm auch der nationalliberale Fraktionschef als ein fait accompli an, in ihrer Verurteilung dem Abg. Oblicher treulich beispriugend. Ein scharfer Pfeil war für den Minister zugespielt, dessen Ausführungen vom Samstag in dieser Frage als nicht einwandfrei bezeichnet wurden. Männern wie Oblicher, welche solche Unregelmäßigkeiten und Geschehnisse hier zur Sprache brachten, gebühre Dank und Anerkennung. Den erzbißhöflichen Anabentonvikarien gegenüber sollte der Staat etwas mehr Vorzicht walten lassen, damit sein ohnehin nur geringer Einfluß auf diese Konvikte nicht völlig paralysiert werde. Den technischen Hochschulen und besonders der Karlsruher Hochschule von jeher ein warmer Fürsprecher wünschte Dr. Binz für die Mathematiker und Naturwissenschaftler eine Erweiterung der Erlaubnis, ihre Studien zum Teil statt an der Universität an einer technischen Hochschule absolvieren zu können. Die Gymnasien in ihrem heutigen Bestand will der Redner nicht missen, da sonst ein Geschlecht aufwachsen möchte, das achlos an den großen Reichtümern und reichen Schätzen des griechischen und römischen Altertums vorübergeht. Mit dieser Meinung wußte sich auch der Abg. Schofer einig, der für die „althelidnischen“ Philosophen Aristoteles und Plato schwärmte und auch den alten Homer rühmt. Daß der Vater des „Waldrüchel“ in den Anabentonvikarien alles für schön und gut findet und auch über die Antike wegen der Geheimberichte mit einem Lächeln auf dem Munde kurzerhand zur Tagesordnung übergehen würde, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. An die Stelle eines Beweises für die Nicht-

Das Kundschafterwesen im russisch-japanischen Kriege.

Im Kriege ist jedes Mittel erlaubt, sich Nachrichten über die Maßnahmen, Bewegungen usw. vom Gegner zu verschaffen, denn die gewöhnlichen Wege des telegraphischen Verkehrs, der Zeitungsbekanntmachung und des militärischen Meldewesens reichen dafür nicht aus. So sind trotz vieler Bedenken, die sich dagegen geltend machen lassen, und trotz ebenso großer Gefahren, die daraus entstehen können, fast in allen Kriegen Espione als Kundschafter meistens der obersten Heeresleitung wie auch von unteren Organen benutzt worden. Besonders ist auch im russisch-japanischen Kriege der Fall gewesen und wohl zum erstenmal erfahren wir zuverlässiges aus einem Felddage, in welchem geschickter und sorgfältiger Weise dieser wichtige Hülfsweg organisiert gewesen ist und welche Mittel er gebracht hat. Vor allen Dingen haben sich die Japaner der Espione bedient, denn ihre der Zahl nach geringe und schlecht berittene Kavallerie konnte bei der numerisch erheblich überlegenen russischen Reiterei nur in beschränktem Maße zum Melde- und Erkundungsdienst herangezogen werden und hat auch in der Tat in dieser Hinsicht nicht viel geleistet. In Benutzung der Dienste der Chinesen als Espione wurden nun die Japaner durch zwei Umstände sehr wesentlich unterstützt, einmal war es die Massenverwandtschaft, die ihnen den Russen gegenüber sehr zu stellen kam und dann ermöglichte ihnen der fortwährende Stellungskrieg, sich mit der Zeit eine gut und sicher funktionierende Kundschafterorganisation einzurichten. Als besondere Vorteile derselben fallen ihre große Einfachheit und praktische Handhabung auf, sowie die sehr beachtenswerte Tatsache, daß sie mit ganz geringen materiellen Mitteln erreicht wurde, während aus anderen Kriegen bekannt ist, daß gute Espione meist sehr viel Geld gekostet haben.

Was nun die Einzelheiten dieser Organisation anlangt, so ist zunächst hervorzuheben, daß die rückwärtigen Verbindungen der Russen bei Manövern und am Schluß von Espionen geradezu besät

waren. Alle Nachrichten derselben liefen damals an der Zentralstelle in Wladschir zusammen, wo es den verschiedenen Agenten in Folge der Dichtigkeit der Bevölkerung ein Leichtes war, sich ganz unauffällig aufzuhalten und die ihnen erteilten Aufträge in aller Ruhe auszuführen.

Nach den ersten siegreichen Schlachten der Japaner wurde dann allmählich die Zentralspionagestelle in Wladschir aufgelöst und innerhalb der ganzen Front der eigenen Armee eine große Anzahl logenannter Nachrichtenbureaus eingerichtet, die je einem Offizier unterstellt waren und von 15-20 Unterbeamten bedient wurden. Und so sachgemäß war diese Organisation in Abschnitte eingeteilt, daß einem japanischen Bureau ein innerhalb der Zone der russischen Truppen gelegenes chinesisches Bureau entsprach. In diesem Bureau wurden alle Berichte der jabelternen Agenten, mit denen vermittelst Boten eine ununterbrochene Verbindung aufrechterhalten wurde, gesammelt und gesichtet und das Wissenswerteste alsdann auf oft gefährlichen Umwegen dem japanischen Hauptquartier überliefert. Als Ueberbringer dieser wichtigen Nachrichten wurden meist ganz arme Leute ausgesucht, die durch den Krieg ihr Hab und Gut verloren hatten und nun zufrieden sein mußten, wenn sie sich für geringen Lohn wenigstens ihren Lebensunterhalt verdienen konnten. Auf der anderen Seite war es aber für die Russen schwer, ja fast unmöglich, bei der Fülle brotlos gewordener Leute, die sich auf den Feldern und in den Ortshöfen herumtrieben, einen als Espion benutzten Bauern aufzufangen, so daß diese mit der Zeit stieliche Sicherheit in ihrem schwierigen Beruf erlangten und sich gerne dazu meldeten.

Wenn es sich um besonders wertvolle Aufträge handelte, dann benutzten die Japaner mit Vorzucht, einmal aus Vorsicht und um doch zum Ziele zu gelangen, kleine Gruppen von drei bis vier Agenten, die sich untereinander nicht kannten und sich über die ihnen erteilten Missionen auch nicht verständigen konnten. Das war der besten Kontrolle wegen über diese Leute eine durchaus zweckmäßige Maßnahme. In Frage kamen für solche Fälle in erster Linie kleine Kaufleute oder Kolportagehändler, die sich meist

ohne große Schwierigkeiten Zutritt zu den russischen Lagern und Unterkunftsräumen verschaffen konnten und dabei Gelegenheiten fanden ohne viel Aufsehen das für sie wichtige Nachrichtenmaterial zu sammeln. Stehen sie aber hierbei auf unerwartete Hindernisse, oder waren die ihnen erteilten Aufträge nicht so ohne weiteres zu erledigen, so kam es auch vor, daß sich diese Espione in unauffälliger Weise den Truppen als Träger, Bedienten oder Dolmetscher angeschlossen und in diesen Stellungen blieben, bis sie ihren Zweck erreicht hatten.

Durch die ausländische Presse ist die Nachricht gegangen, daß bei den Japanern sehr häufig Offiziere der eigenen Armee zu Spionagezwecken verwendet worden und dazu alle erdenklichen Arten von Verkleidungen von ihnen benutzt seien. In japanischen Blättern wird jetzt diesen Behauptungen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten und u. a. ausgeführt, daß Offiziere sich nur in Ausnahmefällen für ganz besonders schwierige Aufträge verkleiden hätten, so z. B. als es gegolten habe, die Brücke über den Sangari zu zerstören, oder wenn wichtige und gefährliche Vegetationsstudierungen für einen Angriff oder verdeckten Vormarsch hätten vorgenommen werden müssen. Sehr verschieden und eigenartig ist natürlich oft die Ausrüstung und Kleidung der in japanischen Diensten verwendeten geheimen chinesischnen Depeschboten gewesen; das hat sich mit nach der Wichtigkeit und der Zeitdauer der zu lösenden Missionen gerichtet. Sehr sorgfältig war naturgemäß die Art, wie diese Kundschafter die ihnen anvertrauten Papiere oder die Nachrichten, die sie für ihre Auftraggeber bei sich trugen, in ihre Kleidung untergebracht hatten; in die Sohle ihrer Stiefel, im Hosi oder zwischen die Nähte des doppelt gefalteten Rockes. Die Leute sollen in dieser Art des Versteckens eine solche Fertigkeit erlangt haben, daß es den Russen, wenn sie einmal glückten, einen Espion gefast zu haben, selbst durch Auseinanderzuziehen der Kleider nicht gelungen sei, die für den Gegner bestimmte Geheimbotschaft zu finden.

Als dann gegen Ende des Felddages auch die Russen ein eigenes Spionagesystem mit Hilfe von Landeseinwohnern einrichteten

Ersting der Geheimberichte fehlte er vielmehr eine Anklage gegen den Direktor des Mannheimer Gymnasiums, der es an der geeigneten Abwehr zweifellos nicht fehlen lassen wird. Der Wunsch Schorff's auf den Gymnasien einen besseren Aufsatz zu pflegen entsprang wohl der Willigen Erkenntnis von der stillschweigenden Ungültigkeit des Waldmichel-Opus. Dem Zentrum hielt der Abg. Lehmann (Sog.) entgegen, es möchte statt fortwährend Klagen über die zunehmende Unstillschkeit zu führen einmal bei sich selbst nach dem Rechten schauen, da sei es denn doch recht merkwürdig gestellt: man brauche nur an die Beiztettel der schulpflichtigen Kinder zu erinnern, um zu sehen, wie hier die Stillschkeit unerfahrener Kinder gefährdet wird. Wenn sich der Mannheimer Sozialdemokrat auf das weite Gebiet der Religion verliert, vermögen wir ihm nicht zu folgen: hier räumen wir ihm neidlos die größeren und umfassenderen Kenntnisse ein. Als dann kamen Lokalwünsche zur Sprache, zu denen mehrere der Abg. Müller (Dem.) häuften, während dem Direktor des Ober-Schulrats Krausperger die Aufgabe zufiel, das Wohlwollen der Regierung möglichst fordenkräftig auszubilden, dessen Umsetzung in die Tat immer wieder die böse Finanzlage unmöglich macht. Eine Reihe Wünsche der Lehrer, zu vor allem auch der Reallehrer, sind bis zur Revision des Gehaltsstatuts zurückgestellt, also auf unbestimmte Zeit.

Deutsches Reich.

* Hagen, 3. April. (Im Reichstagswahlkreis Hagen) stehen sich jetzt 4 Kandidaten gegenüber: für die Nationalliberalen Prof. Moldenhauer, für die freisinnige Volkspartei Dr. Kollmann, für das Zentrum Arbeitersekretär Becker und für die Sozialdemokraten Arbeitersekretär König.

* Dresden, 3. April. (Der sächsische National-Liberalen Landesverein) gibt ein neues Organ unter dem Titel „Nationalliberaler Vereinsblatt“ heraus, das am 1. und 15. jeden Monats erscheinen soll. Das Blatt dient in erster Linie den Interessen und den Organisationen der sächsischen Nationalliberalen.

* Berlin, 3. April. (Die nächsten Aufgaben des Reichstages.) Im Zusammenhang mit der endlichen Bewilligung einer langjährigen Forderung des Reichstages seitens des Bundesrats, wie sie die Gewährung von Däten an die Reichstagsmitglieder darstellt, wird in Bundesratskreisen damit gerechnet, daß der Besuch des Reichstages nach Ostern sich so zufriedenstellend gestaltet, um das Zustandekommen der sogenannten „großen“ Stenographischen Finanzreform unschwierig zu erreichen. Optimisten meinen sogar, es werde sich ermöglichen lassen, die Gewährung der Reichstagsmitglieder an Berufsvereine nach Ostern im Reichstag leicht durchzuführen. Gleichzeitig erinnert man daran, daß ebenso wie im letzten Punkt der bekannte Inhalt der Besessenen den Gegenstand eines Versprechens der verbündeten Regierungen bildet, das eingelöst werden müsse.

— (Die Kommission des Reichstages für das Hilfskassengesetz) erledigte heute in Fortsetzung der zweiten Beratung die §§ 2 und 3 nach den Beschlüssen erster Lesung unter Ablehnung der Anträge Stadthagen (Sog.) Beschlüssen wurde, daß die zur Legitimation der Vorstände der Hilfskassen zu erstellenden Bescheinigungen gebühren- und stempelfrei sein sollen. Eine längerer Debatte entwickelte sich über die Frage der Schiedsgerichte. Ein Antrag, der den Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges für unzulässig erklären wollte, wurde mit Stimmeneinheit abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Abg. Sieberis (Ztr.) unter Zustimmung aller Kommissionsmitglieder auf die Notwendigkeit der Schaffung besonderer sozialer Gerichte hingewiesen zur Erledigung der Streitigkeiten aus der Krankenversicherungsgesetzgebung.

— (Der Bericht der Budgetkommission des Reichstages) über die Anträge auf Herabsetzung der Zuckersteuer ist verteilt worden. Die Kommission schlägt folgende Resolution vor: 1. dem Reichstage nach in der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Zuckersteuer von 14 M. auf höchstens 10 M. für den Doppelpentner herabgesetzt wird; 2. bei den handelspolitischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika dafür Sorge zu tragen, daß der deutsche Zucker mit dem kubanischen Zucker, wie überhaupt mit dem amerikanischen Rohrzucker auf dem amerikanischen Markt gleichgestellt wird.

— (Der Reichstagsabgeordnete Prinz v. Arenberg) hat sich von seiner schweren Erkrankung (soweit es geht) erholt, daß er heute zu einem längeren Landesaufenthalt nach

und sie dadurch mehr und mehr mit den vielfältigen Schicksalen der Vertriebenen der sie umgebenden eingeborenen chinesischen Bevölkerung bekannt geworden waren, da erschien es den Japanern notwendig, noch höhere Vorkehrungen für ihre Hilfskräfte im Ausland zu treffen und für die Ueberbringung von Nachrichten anzuwenden. Sie richteten deshalb für diese Zwecke eine Art Zeichenbrücke ein, die von Kureingewandten unendlich richtig ausgelagert werden konnte. A. B. wurde dem Boten ein Stroh Paket übergeben, die der Zahl nach genau mit demjenigen Regimenten, Vatarien etc. übereinstimmte, über die man im japanischen Hauptquartier informiert sein wollte; dazu enthielten diese Pakete Verpflegungsgegenstände, die nur bei einem ganz bestimmten Truppenteil vorhanden waren, so daß der Empfänger, der ja den Ort der Abkunft genau kannte, auf diesem einwandfreien Wege Auskunft über die Zahl, den Standort und die Stellungen derjenigen feindlichen Kräfte erhielt, über die ihm bis dahin genaue Nachrichten fehlten. Eine andere Art dieser Nachrichtenübermittlung war die, daß die Pakete in verschiebendartiges Papier eingewickelt wurden, das mit demjenigen Regimenten oder Waffengattungen übereinstimmte, deren Vorhandensein auf diesem Wege festgestellt werden sollte.

Wenn wir so auch auf einem europäischen Kriegsschauplatz anderen örtlichen und individuellen Verhältnissen begegnen werden, wie wir sie vorfinden, nach der Darstellung des militärischen Mitarbeiters der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ kurz flüchtig haben, so liegt doch in der Organisation des Rundschreibens, wie es sich die Japaner in der Wandschüre zur Verfügung gestellt haben, ein System der Ausnutzung aller Hilfsmittel, das uns interessieren muß, weil es ein neues Beweismittel dafür ist, daß die japanische Heeresleitung auf allen großen Gebieten Tätiges zu leisten vermochte.

Tagesneuigkeiten.

— Der Kampf gegen den Opiumgenuss in Frankreich. Der französische Marineminister Tompon beschließt durch strenge

dem Rhein abreisen kann. Seine politische Beschäftigung darf er noch nicht wieder aufnehmen.

— (Die Kommission für das preussische Schulunterhaltungsgesetz) hat für die erste Lesung im Ganzen 33 Sitzungen (einschließlich der Beratungstage der Subkommission und Redaktionskommission) abhalten müssen — gewiß eine fleißige Arbeitsleistung! Für die zweite Lesung nach Ostern hofft man mit 6 oder 7 Sitzungen auszukommen. Der Abg. Schiffer (nat.) hat, unterstützt von Mitgliedern der Schulkommission aus allen Parteien, im preussischen Abgeordnetenhaus folgenden Gesetzentwurf beantragt: § 1. Der Artikel 28 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 erhält folgende Fassung: Das Schul- und Unterrichtswesen ist durch Gesetz zu regeln. Bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung finden hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens das jetzt geltende Recht und die auf Grund desselben von den Behörden erlassenen oder zu erlassenden Vorschriften Anwendung. § 2. Der Artikel 112 der Verfassungsurkunde wird aufgehoben. Der Antrag bewirkt, eine Zeiterparnis bei der Verabschiedung des Schulgesetzentwurfs herbeizuführen und bei dieser dann die von der Geschäftsordnung bei Verfassungsänderungen vorgeschriebene Fristwahrung bei der Abstimmung — die Abstimmung muß noch drei Wochen wiederholt werden — überflüssig zu machen, indem jetzt schon die Verfassungsfrage hienausgehoben wird, wo mehr Zeit für die Wahrung der geschäftsmäßigigen Fristen vorhanden ist.

— (Der preussische Kultusminister) verfügt, daß von jedem nicht-deutschen Hörer bezw. Studierenden der Technischen Hochschule in Charlottenburg fortan ein Semesterbeitrag von 30 M. erhoben werden soll.

— (Die grünen Reiter der „Kronprinzessin“) Das durch den Kaiser in seine neue Garnison Arefeld eingeführte zweite Westfälische Husarenregiment Nr. 11 soll dem Regimenten nach anlässlich seiner Ueberführung fortan den Namen der Kronprinzessin Cecilie führen.

— (Aus Südwestafrika zurück.) Mit dem Reichspostdampfer „Admiral“ der Ostafrika-Linie sind Hauptmann v. Klitzing, Oberleutnant v. Rodat, sowie drei höhere Militärbeamte und ein Mann aus Deutsch-Südwestafrika nach Hamburg zurückgekehrt.

— (Das „Marineverordnungsblatt“) veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Verordnungen der Standesbeamten in bezug auf Militärpersonen der Marine.

— (Heimarbeit.) Die in Folge der Bewegung der Kaiserin in die Wege geleitete Organisation der Bewegung zur Verbesserung der Lage der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen hat schon in den verschiedensten Teilen Deutschlands zur Gründung von Vereinen geführt, in denen namentlich weibliche Mitglieder tätig sind. In einzelnen Orten ist es bereits erreicht worden, daß die Arbeitgeber sich zu gerechteren und nicht zu billigen Abschlüssen wie bisher mit den Vertreterinnen der Heimarbeiter verständigen.

— (Im amerikanischen Lebensversicherungswesen) trübt und trübt es weiter. Die amerikanische Presse sucht über den Umfang der mißlichen Folgen der Uebergründungen Unklarheit zu verbreiten. Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften nehmen vielfach den Moment wahr, um auf Erweiterung des Feldes ihrer Tätigkeit bedacht zu sein.

— (Dresden, 3. April. (Der oldenburgische Landtag) hat die Besteuerung der Konsumvereine abgelehnt, ebenso die Besteuerung des Privatvermögens des Großherzogs. — Die drei liberalen Parteien einigen sich zu der Erklärung, daß ein gemeinsames Vorgehen für die Reichstagswahl erforderlich sei und keine Partei auf eigene Hand vorgehen werde.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. (Nach dem gestrigen Kontrat) begaben sich Fejervary und Kisfolyi nach Pest zurück. Offiziell wird mitgeteilt, daß eine Entschädigung nicht gefallen ist; doch verlautet, daß Neuwohnen in Ungarn nicht stattfinden werden. Der Kaiser ernannte den Richter Oberstaatsanwalt August Segub in Stelle Lang's zum Justizminister.

* Frankreich. (Der gewesene Präsident der französischen Republik, Emil Bouhet), 86, wie die „N. Fr. Pr.“ hört, der Ruhe satt und will seine Kräfte wiederum für den Dienst einer großen Verwaltung verwenden. Wie der „Figaro“ meldet, hat die Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mediterran beschlossen, der auf den 6. April einberufenen Generalversammlung der Aktionäre vorzuschlagen, Herrn Bouhet zum Administrator der Gesellschaft als Nachfolger des verstorbenen Administrators Cambesfort zu wählen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Herr Bouhet gewählt werden.

— (Ein Geschwader von 4 Kriegsschiffen) geht nach Benguela ab, um eine Aktion gegen Caico auszuführen.

Wahregelt gegen den Genuss von Opium, der in den Seestädten sehr verbreitet ist und schwere Schädigungen der Gesundheit für die Matrosen nach sich zieht, einzuführen. Der Verkauf von Opium soll außer zu medizinischen Zwecken verboten werden, die Schließung aller Opiumhöhlen wird mit äußerster Strenge durchgeführt. Während der letzten Jahre hat die Opiumschmuggel in der französischen Marine in beängstigender Weise zugenommen und wirkt auf die ihr verfallenen Opfer so demoralisierend ein, daß die Matrosen jede ruhige Ueberlegung und den normalen Gebrauch ihrer Verbandskräfte verlieren.

— Aus Afrika. Zu Anfang des Aufstandes in Südwestafrika trugen die Offiziere noch ihre bunten Uniformen, bis die vielen Treffer sie belehrten, daß sie den Schwarzen zu gutes Ziel boten. Später änderte sich dies so radikal, daß der Anzug der Offiziere, ein ganz gewöhnlicher Reiterrod, höchstens durch sein etwas abgegrünertes Aussehen von den anderen abstand. Das gänzliche Fehlen jedes Abzeichens führte mitunter zu komischen Irrtümern. Unsere Kompanie traf einmal nach einer tüchtigen Marschleistung zu früher Tageszeit an ihrem Bestimmungsort ein. Es war dies ein großes Feldlager der Schutztruppe, mit welcher wir uns hier vereinigen sollten. Als legte von unserem Zuge kamen die Wagen an und blieben gleich der Bequemlichkeit beim Einspannen und Krücken halber in einer langen Reihe stehen. Der die Wagenkolonne führende Leutnant sprang vom Pferde, übergab es einem seiner Leute und schlenderte ins Lager. Sehr gut gekleidet, steckte er eine Zigarre in den Mund und hat einen alten, verwitterten Schutztruppeler, welcher an einem Geschütz lebte, in leistungsfähiger Weise um Feuer. Er war im ersten Moment nicht wenig verwirrt, als dieser, der ihn offenbar für feindlich hielt, anstatt bereitwillig das gewünschte Streichholz hervorzuholen, in ziemlich barschem Tone fragte: „Welcher Schokoladen führt denn eigentlich die Wagen?“ Das Vergnügen an diesem lässlichen Mißverständnis überwand aber in dem Leutnant den Verrger über die für ihn wenig schmeichelhafte Bemerkung, und er antwortete deshalb ruhig: „Leutnant von Schmidt führt die Wagen!“ — „Na, dann gebn Sie mal zu ihm und bestellen Sie, er möchte seine Wagen gefälligst

— (Anleihen.) Der Finanzminister Voincaré plant eine Anleihe von 1000 Millionen Franken zur Liquidierung der angekauften Fehlbeträge. Die Verhandlungen über die neue russische Anleihe sind jetzt abgeschlossen. Die Subscription erfolgte noch in diesem Monat. Wie es heißt, ist vereinbart worden, daß Frankreich alle neuen Beteiligungen für die russische Flotte erhält.

* Großbritannien. (Unterhaus.) Der liberale Cathcart-Baron fragt an, ob es angeht, daß die Gebiete in Westafrika zur Ausbreitung der Zivilisation in Besitz genommen werden, möglich sein würde, falls es in Europa zu Feindseligkeiten kommen würde, durch Vertrag zu verhindern, daß die Feindseligkeiten nach Westafrika übergriffen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Owen, erwiderte hierauf: „Ich fürchte, daß es nicht möglich ist, durch einen Vertrag eine Sicherheit dafür zu erlangen, daß irgend ein Gebiet einer kriegsführenden Macht durch den Krieg nicht in Mitleidenschaft gezogen würde. Es ist zu hoffen, daß diese Erwägung jede Nation dahin beeinflussen wird, daß sie beim Frieden bleibt.“ Der Premierminister machte jedoch die Mitteilung, daß das Haus vom 11. bis zum 24. April vertagt werde.

* Rußland. (Die Zeitung „Rus“) ist wegen Abdruck eines von Kandidaten verfaßten postquillartigen antisemitischen Kirchengesangs, in dem der Minister des Innern Durnovo in einem parodierten Peterburger Schatz mitgenommen wird, von der Regierung geschlossen worden. Ihre Druckerei wurde nachts versiegelt und der verantwortliche Redakteur Kramolej verhaftet.

— (Die Zahl der in der Hälfte der Wahlbezirke Petersburg abgegebenen Stimmzettel) ergab den Sieg der konstitutionell-demokratischen Partei, deren Kandidaten mit großer Mehrheit zu Wahlmännern gewählt worden sind. Die Zählung der Stimmzettel in der anderen Hälfte der Wahlbezirke Petersburg wird im Laufe des 4. April vorgenommen.

Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Großherzogtum Baden.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

I. 4 Karlsruhe, 2. April.

In der „Karlsruher Zeitung“ wird nach den Berichten der Groß-Bezirksärzte eine Uebersicht über die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Großherzogtum Baden während des 4. Quartals 1905, sowie während des ganzen verfloßenen Jahres veröffentlicht. Im 4. Quartal 1905 betrug in den Amtsbezirken Mannheim die Zahl der Totgeborenen 18, Heidelberg 31, Karlsruhe 27, Schwellingen 8 und Weinheim 9; die Zahl der Gestorbenen ohne Totgeborene im Amtsbezirk Mannheim 708, Heidelberg 482, Karlsruhe 611, Schwellingen 165, Weinheim 186; von den Gestorbenen waren Kinder unter 1 Jahr bezgl. von 1—15 Jahren im Amtsbezirk Mannheim 220 bez. 110, Heidelberg 127 bez. 51, Karlsruhe 180 bez. 97, Schwellingen 92 bez. 18, Weinheim 36 bez. 15.

Der Mortalitätsstabelle b) Gemeinden mit 4000 Einwohnern und mehr ist für das 4. Quartal 1905 zu entnehmen: Es betrug die Zahl der Totgeborenen in Heidelberg 1, Heidelberg 18, Hohenheim 1, Karlsruhe 16, Mannheim 50, Sandhofen 4, Schwellingen 0, Sodenheim 2, Weinheim 4; die Zahl der Gestorbenen ohne Totgeborene in Heidelberg 17, Heidelberg 235, Hohenheim 39, Karlsruhe 407, Mannheim 577, Sandhofen 33, Schwellingen 26, Sodenheim 28, Weinheim 45. Es starben Kinder unter 1 Jahr bez. von 1—15 Jahren in Heidelberg 5 bez. 1, Heidelberg 43 bez. 23, Hohenheim 21 bez. 3, Karlsruhe 101 bez. 53, Mannheim 166 bez. 93, Sandhofen 18 bez. 7, Schwellingen 12 bez. 5, Sodenheim 13 bez. 4, Weinheim 9 bez. 4.

In den einzelnen Amtsbezirken erkrankten im vierten Quartal 1905 an Typhus bez. Ruhrerallieber bez. Scharlach bez. Nadenbiphtherie bez. Kehlkopfluß bez. Lungen- und Kehlkopfschwindsucht im Amtsbezirk Heidelberg 9, 13, 60, 122, 6, 33; Karlsruhe 24, 11, 56, 76, 14, 19; Mannheim 17, 8, 120, 118, 17, 14; Schwellingen 1, 1, 19, 11, 2, 0; Weinheim 10, 2, 22, 26, 2.

Der Mortalitätsstabelle b) Gemeinden mit 2000 Einwohnern und mehr ist für das 4. Quartal 1905 ist zu entnehmen: Es erkrankten an Typhus bez. Ruhrerallieber bez. Scharlach bez. Nadenbiphtherie bez. Kehlkopfluß bez. Lungen- und Kehlkopfschwindsucht in Heidelberg 0, 0, 0, 1, 0, 0; Heidelberg 9, 2, 44, 84, 2, 2; Sodenheim 0, 0, 0, 0, 0, 0; Karlsruhe 22, 9, 43, 66, 5, 19; Mannheim 14, 7, 117, 95, 16, 14; Sandhofen 0, 1, 0, 10, 1, 0; Schwellingen 0, 0, 0, 4, 1, 0; Sodenheim 3, 0, 3, 11, 9, 0; Weinheim 2, 1, 6, 13, 1, 0.

Die Zahl der im 4. Quartal laufenden Jahres (ohne Totgeborene) in Baden verstorbenen Personen betrug 8802 und blieb somit hinter der Mortalitätsziffer jedes der vorausgegangenen Quartale zurück. An diesem günstigen Rückgang beteiligten sich in fast gleichem Umfang auch die Kinder im ersten Lebensjahr: es starben in diesem Quartal 2419 d. h. über 50 Prozent, weniger Säuglinge, als im 3. Quartal, über 300 weniger als im 2. und über 400 weniger als im 1. Quartal.

An Mätern starben 123, an Neugeborenen 81 Kinder, an Scharlach dagegen nur 36 und an Diphtherie die gleiche Zahl, d. h.

im Halbkreis auffahren.“ — „Schön, mein Junge!“ antwortete jowohl der Offizier, und indem er mit geheimem Vergnügen die Verwirrung des Soldaten, welche nun folgen mußte, erwartete, fügte er lächelnd hinzu: „Uebrigens kannst Du Dir merken, daß kein Offizier Befehle erteilen darf; ich bin nämlich selbst Leutnant von Schmidt!“ Sein überlegenes Lächeln mochte aber einem ziemlich einseitigen Platz, als der Soldat ohne die geringste Verlegenheit entgegnete: „Um so besser, Herr Leutnant, dann brauche ich Ihnen den Befehl ja nicht erst durch einen Boten zu schicken; — ich bin nämlich Hauptmann Schrader.“

(Aus dem Simplicissimus.) — Aus der Jugend. In einer kleinen Garnisonsstadt ist die Gattin eines Oberleutnants von einem Erbdöbling entbunden worden. Der junge Vater schickte seinen Vürchen zu den nächsten Bekannten, um das glückliche Ereignis zu melden. Als er am nächsten Morgen im Kasino zum Frühstücken erscheint, wird er von den weißen Kameraden mit vergnügtem Schmunzeln und ironischen Blicken empfangen. Ein jovialer Hauptmann klopf ihm gar auf die Schulter und sagt: „Jawohl Idee das, mein lieber K., eine solche Begebenheit durch Vürchen melden zu lassen; groteskultere nochmals ganz aufrichtig.“ Große Verplextheit des Oberleutnants, der schließlich einen Freund zur Seite führt und ihn leise fragt: „Was hat denn, um Himmelswillen, mein Vürchen ausgerichtet?“ Darauf der Andere: „Nun, die Benachrichtigung lautete überall ziemlich gleichlautend: „Eine Empfehlung vom Herrn Oberleutnant K. und er läßt melden, daß Frau Oberleutnant heute Nacht mit einem strammen Jungen in die Hofburg gekommen ist.“ — Ein hieblicher Bärter vom Lande beauftragt bei den Schularbeiten sein Schöbchen, das noch nicht so recht in die Geheimnisse des A-V-G eingedrungen ist und mit Tinte und Feder noch auf dem Kriegsfuß steht. Entrüstet über die vielen Reden, verliert der tapfere Gottesdiener schließlich die Geduld und gibt seiner Unzufriedenheit dem hoffnungsvollen Sohne gegenüber Ausdruck in den Worten: „Pst! Du altes Ferkel!“ Er legt aber gleich hinzu: „Weißt Du denn auch, was ein Ferkel ist?“ In weinerlichem Tone erhält er die Antwort: „Schwein sein Sohn!“

nicht mehr als an Reuchhausen; die gleiche Differenz erreichen ferner die an Zyprian Geschworen, dagegen wird sie übertragt von jener der Opfer des Kindbettfiebers.

Relativ gering waren während des Schlafquartals des Jahres auch die Todesfälle an Lungens- und Keuchhusten, und die relativ geringe Säuglingssterblichkeit findet ihren prägnantesten Ausdruck in der verhältnismäßig kleinen Zahl von Säuglingssterbungen geforderten Kinder.

Politische Notizen.

Karlsruhe, 4. April. Von unserem Karlsruher Bureau. Die Schulkommission der Zweiten Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit den gestrigen Erklärungen der Regierung, zu welchen inzwischen auch die einzelnen Fraktionen Stellung genommen hatten. Die Vertreter sämtlicher Parteien erklärten, trotz der ablehnenden Haltung der Regierung an der Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstariffesthalten zu wollen, und eine diesbezügliche Fassung des § 29 wurde in endgültiger Abstimmung einstimmig angenommen. Zu § 29 wurde beantragt, die event. Festsetzung der Mietzinsentschädigung durch den Bezirksrat zu streichen; mit Mehrheit wurde dieser Vorschlag zugestimmt. Der von der Regierung vorgeschlagene Fassung der Uebergangsbestimmungen glaubt die Kommission zustimmen zu können. Ueber die Aufzählungsverhältnisse der Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen soll in der nächsten Sitzung endgültig Beschluß gefaßt werden; ebenso auch bezügl. der stärkeren Heranziehung der Gemeinden zu den Schulkassen, in welcher Frage man hofft, daß nach nochmaliger Besprechung in den Fraktionen die Kommission zu einer einmütigen Stellungnahme gelangen werde. Mit Majorität wurde sodann beschlossen, nicht mehr weiter in die Verhandlung der einzelnen Petitionen zum Elementarunterrichtsgesetz einzutreten, sondern dieselben der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen als Material zu einer späteren Revision des Gesetzes.

Karlsruhe, 4. April. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Die Nationalliberalen Fraktion hatte eine Sitzung betreffs der Volksschul-Vorlage, in welcher beschlossen wurde, an der Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstariffesthalten und die Gemeindebeiträge auf 840 bez. 920 bez. 1080 bez. 1200 M. zu normieren. Außerdem gab die Fraktion ihre Zustimmung zu den Uebergangsbestimmungen, welche in der Vorlage enthalten sind.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. April

Die Prüfungen der Grundbuchämter der mehr als 3000 Einwohner zählenden Städte sind nach einer Anordnung des Großherzoglichen Ministeriums künftig, soweit nicht nach § 101 Abs. 2 des Grundbuchdienstverordnungs die alljährliche Prüfung vorgeschrieben ist, wenigstens alle 2 Jahre vorzunehmen.

Schneeabwägungen. Der Schnee auf den Bergen ist in der verflochtenen Woche rasch zusammengeschmolzen, gegen Ende hat es aber neuerdings bis weit herab geschneit. Am Morgen des 31. März (Samstag) sind gemessen worden in Bursungens 8, in Billings 2, in Dürheim 2, in Hohlhaus 2, beim Feldberger Hof 100, in Tiefsee 12, in Vöndorf 3, in Hohenbühl 1, in Vennau 6, in Gersbach 1, in Eddensberg 20, in Heubronn 6, in St. Margen 45, in Kniebis 40, in Gengenbach 1, in Breitenbrunn 18, in Hertenwies 30, in Kallendronn 35, in Reulshausen 3, in Strömberg 2 und in Wuchen 1 Zentimeter.

Die Bauarbeiten an den neuen katholischen Kirchen hiesiger Stadt, so schreibt man uns, nehmen einen rüstigen Fortgang. Die St. Franziskirche im Stadteil Waldhof geht nun ihrer Vollendung entgegen. Das in den Formen des romanischen Stils gehaltene Gotteshaus ist im Rohbau bis auf den Turm bereits vollendet. Die Kirche wird die Hauptkirche des Stadtteils bilden. — Nicht ersichtlich ist auch der Fortgang der Arbeiten am Neubau der St. Josefskirche im Vindobistadteil. Hier mußte der vorläufige Bauplan für Kirche seiner schlechten Untergrundverhältnisse wegen aufgegeben werden — aber die Platzfrage ist glücklich gelöst worden. Die Fundamente zur Kirche sind bereits gelegt und in einem der kommenden Monate wird die feierliche Grundsteinlegung erfolgen. — Im Stadteil Redarau ist die St. Jakobskirche im Entstehen begriffen. In den geschwungenen Formen des Barockstils wird dieses geräumige Gotteshaus ebenfalls eine monumentale Wirkung auf seine Umgebung in wirksamer Weise zur Geltung bringen. Dafür bürgen die in dem Bauprojekt vorgesehenen beiden Glockentürme und die die Vierung krönende stolze Kuppel. Bis zum Jahre 1907 hofft man die Bauarbeiten zu Ende geführt zu haben. — Mit der Inbetriebnahme hiesiger drei Kirchen wird dem fühlbaren Mangel an Kirchen nach neuen katholischen Kirchen wiederum wirksam abgeholfen werden.

Es kann aber auch nicht geleugnet werden, daß durch die allzu große Entfernung der neuen Herz-Jesu-Kirche im Osten der Redarstadt in den in den kommenden Jahren mächtig aufstrebenden Gebieten der Langen Wälder, Brauererlei und Rosernen, ein katholisches Gotteshaus sich in einem dringenden Bedürfnis gestaltet. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist ein geeigneter Bauplan seitens der Kirchenbehörde bereits gefertigt, so daß der Bau dieser Kirche nicht allzu lange auf sich warten lassen dürfte.

Nach dem Bericht des Kreisbauinspektors über Förderung des Obst- und Gemüsebaues im Kreise Mannheim ist das Interesse am Obstbau überall in erfreulicher Weise in der Zunahme begriffen. Es sind auch in verschiedenen Jahren wieder verschiedene Neuanlagen in Hochstamm- und Uebergangsbäumen nach dem Vorbild der bestehenden Musteranlagen entstanden, so z. B. in Edingen, Friedrichs- und Ockerheim. Ueber den Ausfall der vorjährigen Obst- und Gemüseernte berichtet: Das Steinobst blühte bei gütlicher Witterung; die nachfolgenden Früchte im April und die übermäßig weiche und schmale Witterung im Mai, die eine Anmilde von Ungeziefer aufkommen ließ, haben den Steinobstsaft erkranktheitsweise nicht geschädigt. Die reiche Ernte dagegen fiel der kalten und trockenen Aprilwitterung zum Opfer. Die Kapsel litten in demselben Maße, hatten aber auch keinen reichen Blütenanfang aufzuweisen. Da es überdies an der erforderlichen Winterfeuchtigkeit fehlte und Ende Mai die ankaltende Kälte einsetzte, so wurde auch durch diese Umstände ein erheblicher Schaden verursacht. Der Reiz des Verzehrungsjahres ist fast durchweg abgefallen. Außerdem hat an Wein- und Zwetschenbäumen die Gelpflanzmotte und an Apfelbäumen der Frostspanner, besonders auf den Gemacklungen Schweißeln, Leutenhaufen und Allerschäden, empfindlichen Schaden angerichtet. Die mittelgute Mirshenernte, sowie der teilweise reiche Ertrag an Zwetschen brachte der guten Preise wegen immerhin etwas Geld ein. Die Gemeinde Schriesheim hat an allen Wäldern der Bezirksgemeinde und dem Gebirge liegenden Gutsbesitzern Abgabe angebracht. Diese Abgabe hatten den sehr guten Erfolg, daß Hunderte bis Tausende von Frostspanner-Weibchen gefangen genommen wurden. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die übrigen Gemeinden der Bezirksgemeinde diesen erfolgversprechenden Bei-

spiel folgen würden. Der Frostspanner an den Apfelbäumen hat mit der Zeit bereits überhand genommen, daß in den obgenannten Gemacklungen Hunderte von Bäumen total lahtgerichtet wurden. Der massenhaft an allen Birnbäumen und an Steinobst auftretenden Weipflanzmotte konnte trotz sorgfältigster Bekämpfung mittels Neupenkeln und Baumföhre nicht Einhalt geboten werden. Da in der letztjährigen Sitzung der Kreisversammlung angeregte Frage der Förderung des Gemüsebaues aus Kreismitteln hat den Kreisbauinspektör veranlaßt, ein Gutachten des Kreisbauinspektors des Kreises Mannheim, Herrn Dr. Landwirtschaftsinspektör Kuhn in Lobenburg, zu erheben. Das Gutachten stellt fest, daß in größerer Ausdehnung nur Spargeln selbstmäßig gebaut werden. Der Anbau der Spargeln ist in fast allen Gemeinden mit Sandboden in Zunahme begriffen. Mittel zur Förderung dieser rentablen Kultur aufzuwenden, hätte keinen Zweck, da sie sich von selbst einfindet. Der Feldgemüsebau hat in den letzten 10 Jahren eine Ausdehnung in Schwaben und Umgebung, sowie besonders in Rastatt erfahren. Eigentliche Gemüsegärtnerien dagegen finden sich nicht allein in großer Zahl in den Städten und Vorstädten, sondern in allen benachbarten Gemacklungen der Großstädte. Nur einzelne marktfähige Gemeinden, wie Mühlheim, Reulshausen, Ketsch und die Orte im Oberrhein weisen keine Gärtnereien auf. In diesen Orten wird auch meistens der Anbau der Gemüsepflanzen, selbst für den eigenen Bedarf, sehr häufig betrieben, jedoch die Arbeiter Gemüße im Orte oder von hantierenden Händlern preis mit erheblich höheren Preisen zu bezahlen haben, als auf dem Mannheimer Markt. Der Gutachter führt für die Tatsache, daß der Feldgemüsebau, zum Teil auch der Gartengemüsebau, trotz der immer größer werdenden Nachfrage der Städte, nur wenig Ausdehnung erfahren hat, verschiedene Gründe an. Einmal sind es die ungünstigen Boden- und Grundwasserhältnisse, dann die schwierige Beschaffung der Arbeitskräfte im hiesigen Industriegebiet und die zeitweilige Ueberfüllung des städtischen Gemüsemarktes durch pfälzer und süddeutsche Produkte. Erstwähnt auf den Gemüsebau soll auch die harte Zunahme der Gemüsehandlungen in Mannheim einwirken. Für den Erfolg der gärtnerischen Gemüsekultur und Gemüseerzeugung werden der teure Boden im Stadtgebiet, der schwer zu beschaffende Pferdemünger, der Diebstahl und die Verteuerung der Marktgüter vorantworlich gemacht. Endlich dürfte, so führt der Gutachter weiter aus, eine gewisse Rücksichtigkeit des Gärtnereibetriebes als Ursache des schlechten Geschäftsganges vorantworlich gemacht werden. Daß die Frage einer etwaigen Förderung des Gemüsebaues aus Kreismitteln ansteht, so scheint ihm ein überaus dringendes Bedürfnis nicht vorzuliegen, da ein wesentlicher Aufschwung dieses Kulturzweiges doch nur langsam zu erwarten sei. Jedenfalls bedürfte die eigentlichen städtischen Gemüseerzeugnisse einer besonderen Weisheit nicht, denn mit kleinen Mitteln könnte auf sie doch nicht eingewirkt werden. Weit mehr einer Aufmunterung und Beihilfe bedürfte die wirtschaftlich schwächeren kleinen bäuerlichen Gemüseerzeugnisse des Kreises, denen durch Anlage von Feldgärten ein bedeutender Aufschwung erwachse. In Orten mit starkem Handelsgewerbe werde der Gartenbau sehr vernachlässigt, da es an Arbeitskräften und an Kenntnis zum rationellen Betrieb fehle. In solchen bäuerlichen Gemeinden, wie z. B. Alt- und Neulshausen, Reulshausen, Hohenheim, Ketsch, Heddesheim etc., könnten einzelne Mustergärtnereien nicht allein in Privat-, sondern auch in allgemeiner wirtschaftlicher und ethischer Hinsicht nur günstig wirken. Die Tatsache, daß auf dem Lande eine Menge Gemüse durch Händler und Hausierer teurer abgesetzt werde, als auf dem städtischen Markt, beweise die Notwendigkeit, den ländlichen Gemüsebau mehr zu pflegen. Die Hauptaufgabe dieses ländlichen Gemüsebaues wäre also nicht, die Märkte der Großstadt noch mehr zu überfüllen, sondern zunächst den eigenen Bedarf und den im Orte selbst zu decken und nur einen Gewinnsüberschuß auf den städtischen Markt oder an die Konsumfabriken abzugeben. Es könnte somit in Erwägung gezogen werden, ob es nicht zweckmäßig wäre, ähnlich wie dies mit den Viehwirtschaften geschehen sei, auch eine Unterfütterung bei Anlage von Feldgemüseerzeugnissen zu gewähren. Des Weiteren sollten den bestehenden Gartenbauvereinen Zuschüsse gewährt werden. Der Kreisbauinspektör war unter den obwaltenden Umständen einmütig der Ansicht, daß mit Kreisunterstützungen zur Bewahrung großer Ackerflächen mit Gemüse etwas Erprobliches nicht erreicht werden kann. Zur Förderung des Gemüsebaues könne die Kreisverwaltung vielmehr dadurch beitragen, daß den Gartenbauvereinen des Kreises, welche Gemüsebau treiben, bezügl. Beschaffung von Samen verschiedener Gemüsesorten Beihilfen gewährt werden. Der Kreisversammlung wird infolgedessen vorgeschlagen, die Summe von 300 Mark zu beschließen an die Gartenbauvereine zu bewilligen. Zur Förderung des Obstbaues werden 2100 Mark angefordert.

Bestandteile mit Lichtbildern. Am nächsten Sonntag, den 8. April, punkt abends 8 Uhr, findet in der Konfordinenkirche eine Passionsfeier unter Vorführung von Lichtbildern statt. Die Lichtbilder, welche nach bekannten Meisterwerken hergestellt sind, führen uns die einzelnen Szenen der Leidensgeschichte Jesu vor Augen und werden von Orgelmusik, Solosängern, Orgelspiel und Kinderchören begleitet sein. Die Bilder gehören zu dem Besten was bisher auf diesem Gebiete geleistet ist und sind zum Teil von geradezu ergreifender Wirkung. Prof. Aug. Schumacher von hier, welche als vorzügliche Sängerin in den weitesten Kreisen bekannt ist, hat sich in liebevollster Weise zur Übernahme der Solopartien bereit erklärt. Die evangel. Gemeinde wird zu dieser Passionsfeier freundlichst eingeladen.

Bereinigung gegen Haus- und Straßendiebstahl. Im Monat März erhielten Unterfütterung durch Bewachung von Mittagessen 23 Personen, Wenden, Lobau und Frühstück 422 Personen, zusammen 445 Personen, gegen 400 Personen im vorigen Monat.

Neuankömmlinge auf den Umhüllungen der Druckmaschinen. Die Berliner Handelskammer hatte vor einiger Zeit an den Staatssekretär des Reichspostamts das Ersuchen gerichtet, auf Straßendiebstahl und anderen Unfällen auf Umhüllungen der Druckmaschinen. Die Berliner Handelskammer hat ein Verzeichnis, die häufig nicht mehr zugelassen werden sollten, nicht zu beanstanden. Diefem Wunsch ist entsprochen worden. Nach einer im letzten Monatsblatt veröffentlichten Verfügung des Reichspostamts sollen auf den Umhüllungen von Druckmaschinen befindliche, durch Brand oder durch ein sonstiges mechanisches Verfallsverfälschungserfahren hergestellte Neuankömmlinge jeder Art, auch wenn sie in die Form einer persönlichen Urkunde des Empfängers gefaßt sind (zum Beispiel: Die angegebene Stelle dürfte Sie besonders interessieren) nicht weiter beachtet werden unter der Bedingung, daß sie in keiner Weise die Deutlichkeit der Aufschrift sowie die Anbringung der Stempelabdrücke und der postidentifizierenden Merkmale beeinträchtigen.

Eine Messerkrauterei spielte sich in der Nacht vom 20./21. Dez. vor. Jahres abends vor dem Hause H 2, 11 und in der Straße T 2/3 ab. Der Straßendiebstahl Ludwig Heilig hatte sich einer ausgepöbelten Verkäuferin, der Anna Klitz, angenommen und suchte sie in einem Gasthofe unterzubringen. Aber schon nahen sich zwei Arbeiter in dem Tagelöhner Peter Komer aus Alsbach und dem Vorarbeiter Franz Kanger aus Koblentz. Komer meinte zu dem anderen: „Don haben wir gleich los, dem frechen Weib das Messer in den A...“ das er vor...“ Sofort schritt er zur Tat. Heilig reichte sich nur dadurch, daß er Komer über den Rücken rannte und die Flucht ergriff. Ersterer wurde die Zange, als beide wieder, noch in Begleitung der Verkäuferin, zwischen T 2/3 zusammenstießen. Komer zog ohne weiteres das Messer und rief: „Heilig in die letzte Wand!“. Nur dem Umstände hatte er die Erhaltung des Lebens zu verdanken, daß der die Wunde und die Arbeiter dem Strich Widerstand entgegensetzten wodurch er nicht tief eintraf. Das Urteil gegen Komer lautet auf 2 Monate 8 Tage

Gefängnis und 3 Tage Haft. Der mitangeklagte Kanger wurde freigesprochen.

Polizeibericht vom 4. April. (Schluß)

Zwei Radfahrer stießen vor dem Hause G 7, 22 in voller Fahrt gegeneinander, wobei einer zu Fall kam und sich eine Verletzung der rechten Schulter zuzog.

Ein im Hause T 2, 22, 2. Stock gestern mittag ausgebrochener Zimmerbrand konnte, ohne größeren Schaden anzurichten, alsbald wieder gelöscht werden.

Beim Spielen mit einem schwarz geladenen Terzerol wurde gestern abend auf der Straße zwischen K 2 und 4 ein 14jähriger Knabe von einem Spielgenossen durch einen Streifschuß am linken Arm verletzt.

Körperverletzungen wurden verübt auf dem Schillerplatz, in der Wirtschaft „Am Telephon“, Jungbushofstraße 10 (durch Schlägen mit Bierplättchen und Schneiden mit einem Transchiermesser), vor dem Hause Burgstraße 1, vor H 4, 24 (durch Schlägen mit einem Stößel), auf der Wellenstr. im Hause T 3, 2, in der Wirtschaft zur Friedrihsbrücke, U 1, 15 (durch Schlägen mit einem Bierglas.)

Verhaftet wurden 13 Personen, darunter ein Tagelöhner von Neulingen wegen Fahrdiebstahls, eine von der Anwaltschaft hier wegen Unterschlagung verfolgte Kellnerin aus Ober-Jewis ein Fuhrmann von Schriesheim wegen Unterschlagung.

Aus dem Grossherzogtum.

kleine Mitteilungen aus Baden. Das Großherzogtum des Großherzogs und der auswärtigen Angelegenheiten hat sich nach einer Mitteilung an den Karlsruher Stadtrat mit dem Bürgermeistern Passadenentwurf für das Aufnahmehaus des neuen Karlsruher Personenbahnhofs einverstanden erklärt und ist überzeugt, daß damit eine schöne und bestmögliche Lösung der Bahnhoffrage erzielt wird. — Die Prinzessin Sophie in Karlsruhe feierte heute das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat der Inhaber, Herr Max Knopf, eine Unterfütterungskasse für die Angestellten errichtet und derselben einen Grundfonds von 40 000 M. überwiesen. — Ein unfreiwilliges Bad nahm ein Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr ein Herr und 2 Damen, die in einem Kleidboot von Bißgöhlen den Neckar abwärts fuhren. Die durch den zu Berg fahrenden Wellenschlapper verursachten Wellen warfen das Boot auf der Höhe von Heidelberg im „Hakenfels“ um und die drei Insassen fielen ins Wasser. Das Boot blieb an der Zeit hängen und die drei Personen konnten sich davon befreien. Der Schiffer Friedrich Hornath fuhr mit seinem Ruderer hinzu und brachte sie ans Land. — Der „Wiener Hof“ in Heidelberg wurde bei der in der vorigen Woche abgehaltenen Juwelierversteigerung vom Gläubiger-Kommissar zum Preise von 105 000 Mark versteigert. — Die 6 Jahre alte Frida Büßinger von Zährnbach besaß sich Freitag abend zu Hause. Sie war zwischen 5 und 6 Uhr heimgekommen und wollte, da es kalt war, in der Küche Feuer machen. Hierbei gerieten ihre Kleider in Brand und das unglückliche Kind war nicht imstande, sich zu retten. Eine Frau, welche um halb 7 Uhr mit Wasser in das Haus kam, fand das Kind tot vor. Die Kleider waren lt. „Wiesl. Jg.“ vollständig ab auf die Erde verbrannt. In den Händen hielt es noch Kleiderreste, die es sich, um den Brand zu dämpfen, abgerissen hatte. — Der in der Ru in Forstheim wohnhafte 20 Jahre alte Goldarbeiter Wilhelm G. hat sich den Tod seiner Frau zu Herzen genommen, daß er darüber in Weisheitsgärten verfiel. Freitag Nacht lief der Unglückliche über den Marktplatz. Ein Schuhmann brachte den Unseligen ins Krankenhaus. — Die Stadtväter von Konstantz haben heftig auch in anderen Dingen einen so weiten Blick in die Zukunft, wie in folgender „Anschauung“, die in das Protokoll der Stadtratssitzungen aufgenommen wurde. Bei dem Frühstück, der zum Programm der Hundstafel gehörte, wickeln sie nämlich, wie die „Konst. Jg.“ schreibt, dem Stadtrat von 2008 ein offizielles Glas. Außerdem stehen sich die Stadtväter fotografieren, damit der Stadtrat in 100 Jahren auch weiß, wie die Leute ausgesehen haben, die dafür sorgen, daß die trockenen Protokolle über die Stadtratssitzungen auch einmal eine Abwechslung haben. — Der Obmann Hng, gebürtig aus Okerweiler, geriet auf dem Karlsruhe-Rastatt-Bahnhof zwischen die Räder zweier Wagen und wurde getötet. — In Offenbürg spielte ein Schüler der Realschule auf dem hohen Dach seines Hauses mit einem Luftschiff, dabei auf eine Scheibe fallend. Als nachmittags einer seiner Mitschüler auf den Beginn des Gottesdienstes wartete, geriet er auf diesen und trat ihm direkt in die Pupille des linken Auges, so daß dieses ausfiel. — In Redarzem fand man Montag mittag auf dem alten Friedhof beim oberen Ende eines Toten, der seinen Leben durch einen Sturz in die Schlufe ein Ende gemacht hatte. Der Tote gehörte im Leben offenbar einem besseren Stande an. Personallen konnten einweisen nicht festgestellt werden, da jeder Anhaltspunkt fehlte. Man fand nur auf einem Zettel die Worte: „In meiner Würde sind 195 Mark. Ich bitte, meinen Leib in Ruhe zu lassen und mich anständig zu begraben.“

Platz, Hessen und Umgebung.

X Ludwigshafen, 3. April. Der städtische Voranschlag ist nun auch im Entwurf erschienen und stellt sich infolgedessen nicht unglücklich, als die Gewerbesteuersumme sich um 40 bis 50 000 M. gegenüber dem Vorjahre über stellt, was ein Mehr an Umlagen von 130—140 000 M. ergibt. Der seitherige Umlagenprozentfuß von 200 Prozent der reinen Staatseinkünfte bleibt auch im Jahre 1906 bestehen. Die Gemeindefinanzen extrahieren erfreuliche Resultate und ist namentlich das Wasserwerk, das in den letzten Jahren keine Ertrüggungen mehr aufbringen konnte, mit einem Zuschuß von M. 40 000 an die Stadtkasse beteiligt, desgleichen das städt. Wasserwerk mit einem Zuschuß in gleicher Höhe. Auch unser längstes städtisches Unternehmen, der Straßenbahnbetrieb, liefert M. 20 000 an die Stadtkasse von seinem Reinertragnis. Ungemein stark schließt die Ausgaben für öffentlichen Unterricht ins Kraut. Voriges Jahr beliefen sie sich noch auf M. 654 289, heuer aber sind sie auf Mark 706 581 angewachsen. Hoff überdies gering ist dagegen der Zuschuß von den Volksschulen aus Staatskassen, der sich auf Grund des soeben beschlossenen Schulgesetz auf M. 40 541 beschränkt. Die Gesamtsumme der zur Erhebung gelangenden städt. Umlagen stellt sich nach dem städt. Voranschlag auf beinahe 2 Millionen Mark. — Der Bestandsfuß für das Ludwigshafener Patteff tagte heute abend im Hotel Schlosser und beschloß, das diesjährige Fest am 9. und 10. Juni abzuhalten. Einmütig war der Präsidium der Ansicht, daß alles, was dem Fest den Anreiz eines Jahrmarkts geben könnte, ferngehalten werden müsse, dagegen soll für besondere Sorge getragen werden, insbesondere wird auch der Qualität der kleine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und strenge Kontrolle auf die Reinheit und Beizelade ausgeübt. Die Damen des Ludwigshafener Frauenvereins werden wieder bei dem Feste mitwirken und dazu beitragen, daß unter Parteilich den Charakter eines echt bürgerlichen Volksfestes behält.

Worms, 3. April. Das Festspiel des in Worms von seinem Sohne durch einen Revolverbeschuß verletzten Reichers hat sich gebessert, so daß Hoffnung besteht, ihn am Abend zu erheben. Sein Schwager Johann Hamm dagegen, der von drei Schüssen getroffen wurde, liegt im hiesigen Krankenhaus krankenhaus krankenhaus.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik.

Die hiesige Hochschule für Musik hat zum Gedächtnis Mozarts mehrere feierliche Aufführungen vorgegeben, deren erste gestern abend im festlich geschmückten und mit der Baste Mozarts gestrichenem Vortragssaal der Anstalt stattfand. Die Veranstaltung erstreckte sich eines guten Besuchs und nahm einen in allen Teilen würdigen Verlauf. Fräulein Rita Watz und Fräulein Angela Watz triffen den Abend mit dem Vortrag der H-dur-Sonate für Klavier und Violine. Mozarts Variationen gehören zu den bedeutendsten Kammermusikwerken der damaligen Zeit. Sie sind gegenüber Haydns Tonwerken gleicher Gattung ein großer Fortschritt. Mozart ist in der Behandlung selbständiger und in der Form vielseitiger. Die H-dur-Sonate schrieb Mozart im Jahre 1784 für eine bedeutende Violinistin, Regina Strinaschki, und spielte bei der Uraufführung seine Partie, da er keine Zeit mehr fand die Klavierstimme aufzuschreiben, vollständig aus dem Gedächtnis. Die H-dur-Sonate ist sehr melodisch, und an harmonischen Wendungen, namentlich im G-dur-Andante interessant. Die beiden Interpreten brachten die Schönheiten des Werkes aufs Beste zur Geltung. Die technische Fertigkeit der beiden Spielerinnen ist eine gut entwickelte und das Zusammenspiel war ein geschlossenes. Die folgende Nummer: Eine kleine deutsche Kantate: Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer: ist eine tief empfundene, erste Komposition eines Stoffes, der mit der Freimaurerei zwar nicht in direkter, aber doch in indirekter Beziehung steht. Drückt doch die Verdichtung das Streben nach Wahrheit, Verbrüderung, Menschenbeglückung, also die Parole der Freimaurerei aus. Die Form dieser Kantate wechelt zwischen dem lyrischen und recitativen Element. Fräulein Ida Herrmann aus der Gesangsklasse des Herrn Nieber, sang die in der Anlage frei gehaltene Arie mit gutem Ausdruck. Das von Natur etwas nasal gefärbte Stimmtimbre scheint der Stimme und Tonbildung einigen Widerstand entgegenzusetzen. Indessen ließ sich die planmäßige gute Schulung immerhin erkennen. Zur Wiedergabe der H-moll-Fantasia für Klavier zu vier Händen vereinigte sich zwei bereits weit vorgeschrittene Schülerinnen aus der Klavierklasse des Direktors, die Damen Fräulein Pauline Rothchild und Fräulein Rita Watz. Die Fantasia beginnt und schließt mit einem harmonisch interessanten Adagio. Der Mittelsatz in F-dur besteht aus der imitatorischen Behandlung eines lebhaften Motives. Die Wiedergabe war eine nicht nur technisch fertige, sondern auch hinsichtlich Auffassung und Gestaltung höchst achtbare. Herrn Otto Lemm aus Herrn Niebers Gesangsklasse blieb auch gestern sein früherer Erfolg treu. Er sang die beiden Gesänge: Abendempfindung Abendlied und an Chloe Wenn die Lieb' aus deinen Augen mit einem Empfindungsausdruck und einer Wärme, sowie korrekter Vokalisation und Sprachbehandlung, die zu den schönsten Leistungen berechneten und dem Streben des Kunstlebens, wie dem Erziehungserfolge seines Lehrers das beste Zeugnis ausstellen. In der Wiedergabe zweier Gesänge, der Arie 'Addio' 'Scheiden müssen wir Geliebte', deren Schilheit angezweifelt wird, sowie der an die Stelle der Gartenarie etwas flüchtig nachkomponierten Ariette der Solenne 'Schon klopft mein liebender Busen' zeigte Fräulein Dillinger aus Herrn Niebers Gesangsklasse aus neuer erfreulicher Fortschritte, sowohl in gefangenscheinlicher Hinsicht als auch in Bezug auf Vortrag und Gestaltungsgestalt. Der Rest des Programms bestand in zwei Quartetten dem herrlichen Klavierquartett in G-moll und dem nicht minder wertvollen, Hof. Haydn gewidmeten G-dur-Quartett für 2 Violinen, Viola und Cello. Die Kunstgattung des Klavierquartetts ist bezeichnend für Mozart erst begründet worden. Das G-moll-Quartett ist eines der gefühlvollsten, spratterend durch seine wunderbare Melodieführung und die seltene Klarheit des thematischen Aufbaus. Auch die Leidenschaft findet fräftigen Ausdruck, namentlich im ersten Satz. Die Wiedergabe von mehrstimmigen Kammermusikwerken bildet für Kunstlebens stets eine heikle Aufgabe. Die rhetorisch prägnante, dynamisch schöne und durchaus geschlossene Wiedergabe war aber eine überraschend gute. Fräulein Ilse Sickingler spielte den Klavierpart recht gewandt und feinsinnig. Über auch Herr Wilhelm Giffeler (Cello), Herr Wilhelm Georgens und Fräulein Angela Watz hielten sich nicht minder wacker. Den Abschluss des umfangreichen Programms bildete das C-dur-Streichquartett aus dem Jahre 1785. Es ist eines der sechs Hof. Haydn gewidmeten Quartette aus den Jahren 1782-1786. Mozart hatte bis dahin den Quartettstil wenig gepflegt und war erst durch Haydns vorbildliches Schaffen zu diesen Arbeiten angeregt worden. Die Zeitgenossen sind n. Mozarts Tonsprache in diesem Quartette klar und konnten sich mit den dissonierenden Einsätzen des ersten Satzes nicht befremden. Und, die wir heute auf ganz andere Raffinement der harmonischen Kombination gewöhnt sind, mutet die anmutige Art der Tonsprache die eines männlichen Genies dabei freudig an, wie eine weitere Festigung der Kunst. Auch die Ausführung dieses Werkes, das an die Kunst seiner Interpreten schon ganz erhebliche Anforderungen stellt, war seitens der Herren Otto Drum (1. Violine), Willy Hofmann (2. Violine), Wilhelm Georgens (Viola) und Philipp Lehmler (Cello) eine recht anerkanntswürdige. Die Begleitungen der Gesänge hatte Herr Direktor Wopp übernommen und entlebte sich seiner Aufgabe mit bekanntem Feingefühl.

Hochschulanrichten. Der Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Leipzig, Geh. Rat Prof. Dr. G. D. Vossius, feiert am 17. d. d. sein 50jähriges Doktorjubiläum. — Auf eine 25jährige Tätigkeit als Professor an der Berliner Universität kann dieser Tage der Ordinarius für klassische Philologie, Dr. Dr. Bräuner, zurückblicken. — Der o. Professor der Mathematik an der Prager deutschen Universität, Dr. J. W. Gmeiner, ist zum o. Professor desselben Faches an der Universität Innsbruck ernannt worden. — Professor v. Schubert in Kiel lot den Ruf als Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Heidelberg angenommen. — Der o. Professor für klassische Philologie an der Universität Gießen, Dr. E. Weid, hat den Ruf nach Leipzig angenommen. — Der o. Professor für Deutsch Recht und Privatrecht in Württemberg, Dr. D. Schreuer, hat den Ruf an die Breslauer Universität als Nachfolger von Prof. Weverke abgelehnt.

Das Festgebäude in Berlin. Einer Gesellschaft ist es, wie bekannt, gelungen, den Verkauf und Abruch des Festgebäudes am Königsgraben in Berlin zu verhindern. Sie hat das Haus vom 1. Oktober 1900 auf längere Zeit gemietet und will in ihm eine Wohnstätte an Wohnung und ein Theatermuseum einrichten.

Ein Schwurwort zu „Hilfenlei“ aus der Feder von Hugo Grenzfuss soll in den nächsten Tagen erscheinen. Der Dichter wendet sich darin gegen die vielen Verdrehungen und Verlesungen, die sein Buch erfahren hat.

Das Shakespears-Denkmal in Weimar ist, wie dem „Vorl. Tagbl.“ geschrieben wird, durch die nahezu ein Jahr dauernden Verhandlungen des Hamburger Chemikers Dr. Schmidt vollständig wieder hergestellt worden. Das Denkmal soll am Versammlungstage der Shakespears-Gesellschaft (23. April) in feierlicher Ursprünglicher Verfassung von neuem „entzündet“ werden.

Ein altes Meisterwerk entdeckt. Wie aus Florenz berichtet wird, wurde in der vorigen Woche ein prächtiges Bild von

Revoluzzo da Forli, das den Engel der Verkündigung darstellt, durch Corrado Niggi bei einem Antiquar entdeckt, und es ist dem Gelehrten gelungen, das Bild der Galerie der Liffizien zu sichern. Es handelt sich augenscheinlich um den einen Teil von der Tür eines Engels. Soeben ist es nun demselben Gelehrten gelangt, den anderen Teil der Tür mit der Darstellung der heiligen Jungfrau aufzufinden. Wenn schon das erste Bild mit dem Engel als ein Meisterwerk der Malerei des Quattrocento erschien, so wird es noch durch das Bild der Jungfrau an Schönheit und Anmut weit übertroffen.

Das Engländer Stephen Phillips Drama „Gael und Franca“ erzieht im Düsselbacher Schauspielhaus seine Uraufführung in Deutschland. Das an dichterischen Werten reiche Werk fand nur einen schätzenswerten, was teilweise auf Rechnung der ungünstig entwickelten Handlung, teilweise auf Mängel in der Aufführung zurückzuführen ist.

Peter Kofleger in Graz legt soeben die letzte Hand an einen neuen Roman, dessen Handlung wiederum in der fieserischen Alpenwelt spielt.

Arbeiterbewegungen.

Bochum, 3. April. Der alte Bergarbeiterverband beruft auf den nächsten Sonntag zahlreiche Bergarbeiterversammlungen ein zur Erörterung der Lohnfrage und der Anwartschaftsreform.

Hamburg, 3. April. Ein Arbeitswilliger, der auf dem Dampfer „Sabin“ anstelle eines Streikenden trat, erkrankte nach Genuss eines von Bord gereichten Kaffees unter Vergiftungserscheinungen.

Hamburg, 4. April. Der Verkehr der ausländischen Seeschiffe wird auch heute noch nicht durch den Ausbruch der Seule in nennenswerter Weise beeinflusst. Seit gestern Mittag bis heute Morgen sind 18 Dampfer und 2 Seeschleppzüge ausgelaufen.

Posen, 3. April. Am 2. April sind 7000 Maurer wegen Lohnabstimmungen in den Streik getreten. Am Kaiserhof, dem Gebäude für die Anstehungskommission und an anderen öffentlichen Bauten ruhen die Arbeiten. Der polnische Verband ist am Streik nicht beteiligt.

Brüssel, 4. April. Seit gestern verschärft sich die Streikbewegung in Borinage und zwar hauptsächlich im Kohlengebiet des Centre. Man zählt augenblicklich 2000 Streikende. Statt der verlangten Lohnsteigerung von 20 pCt. sollen lt. „Fisch. Zig.“ nur 10 pCt. bewilligt werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 3. April. Nach einer Meldung des Schweizer Gesandten in Japan, Dr. Ritter in Tokio, beabsichtigt das japanische Parlament eine bedeutende Zollerhöhung auf Uhren: goldene Taschenuhren um 50 Proz., silberne und Metalluhren um 40 Proz.

Rürnberg, 4. April. Infolge falscher Weichenstellung stießen in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei Lokomotiven zusammen. Ein Lokomotivführer wurde schwer, ein Decker leicht verletzt.

München, 4. April. Im Finanzauschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer bemerkte der Verkehrminister, daß die Verkehrsmitteleigenenschaft mit der Beförderung auf Güterwagen voraussichtlich zustande kommen werde. — Den Morgenblättern zufolge ist der bayerische Geschäftsträger in Paris, Graf Karl v. M., zum Nachfolger des zum Gesandten am Vatikan ernannten Freiherrn von Gattenberg als bayerischer Gesandter in Petersburg anberufen.

Hamburg, 4. April. Nach einem der Firma E. L. Vohmann u. Co. aus Stambulof zugegangenen Telegramm ist gestern von dort mit dem Dampfer „Night of the Nile“ ein russischer Truppentransport von 10 Offizieren und 2000 Mann nach Odessa abgegangen.

Paris, 4. April. Prinz Albrecht von Preußen ist heute morgen nach Erbach abgereist.

Marseille, 4. April. Infolge heftigen Sturmwindes wurde die Abreise des Königs und der Königin von England, welche eine Kreuzfahrt im mittelländischen Meer unternahmen wollten, auf morgen verschoben.

Madrid, 4. April. General Blanco ist heute gestorben.

Wetzlar, 4. April. Nächsten Samstag entscheidet der Ministerrat, welche von den vier Kanonenfabriken, die an der hiesigen Lieferungsanstalt teilgenommen haben, den Zuschlag erhält.

Internationale Ballonfahrt.

Strasbourg i. Elz., 4. April. Am Donnerstag den 5. April finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten statt. Es steigen Drachen, bemante oder unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er über jedem Ballon beigelegten Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Zwei Transerfälle im Hause Schaumburg-Lippe.

Schloß Ribod (Böhmen), 4. April. Heute früh 4 Uhr ist Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe plötzlich an Herzschlag gestorben. Ihm folgte heute früh 9 Uhr die Prinzessin Friedrich von Schaumburg-Lippe im Tode.

Prinz Wilhelm war ein Enkel des regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe. Georg und Vater der jetzigen Königin von Württemberg, Charlotte. — Prinzessin Friedrich, mit ihrem eigenen Namen Luise, war von Geburt eine dänische Prinzessin; durch ihre Heirat mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe wurde sie die Schwägerin des nun vor ihr verstorbenen Prinzen Wilhelm und die Schwägerin der Königin von Württemberg. Die Verstorbenen hinterläßt 3 Kinder.

Die ungarische Reise.

Wien, 4. April. Wie die Blätter melden, wird auch der Minister des Innern, Arizoffy, vom Amte zurücktreten und Ministerpräsident Baron Pellerwald dieses Portefeuille übernehmen. Sowohl der Rücktritt des Justizministers, wie auch der des Ministers des Innern beruhen, wie die Blätter weiter melden, auf ausschließlich persönlichen Gründen und hängen mit der politischen Richtung des Kabinetts nicht zusammen.

Wien, 4. April. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Befehl, wodurch die Erziehende des Jahresganges 1904 der Honvedtruppen zur Dienstleistung einberufen wird. Die außerordentliche Maßregel ist infolge der vom Parlamente nicht bewilligten Rekrutierung notwendig geworden.

Das Grubenunglück in Courrières.

Lens, 4. April. Heute morgen um 9 Uhr wurde ein Lebender aus dem Schacht 4 geborgen. Man glaubt, daß sich noch andere Lebende im Schacht befinden.

Leus, 4. April. Der heute gerettete Bergarbeiter, ein gewisser Barton, ein 32 Jahre alter verheirateter Mann, erzählte, daß er sich von dem Proviant der rings um ihn herum zugrunde gegangenen Kameraden ernährt habe. Sein Befinden ist im Hinblick darauf, daß er 25 Tage in dem Schacht verbracht hatte, erstaunlich gut. Das Gerücht, daß auch noch andere Bergleute gerettet worden sind, bewahrheitete sich bisher nicht.

Paris, 4. April. Im Laufe des Vormittags fand im Justizministerium eine Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister der öffentlichen Arbeiten statt, infolge der der Staatsanwalt in Douay ersucht wurde, sofort eine neue Untersuchung einzuleiten, um diejenigen zu ermitteln, die an dem Verlauf der in den Bergwerken von Courrières vorgenommenen Rettungsarbeiten verantwortlich sind.

Die zweite Friedenskonferenz.

London, 4. April. (Neuer.) Ein von England heute den Mächten unterbreitetes Programm für die zweite Friedenskonferenz schließt alle politischen Fragen aus und nimmt zunächst eine Verbesserung der Bestimmungen des Abkommens betreffend die Beilegung internationaler Streitfragen, soweit der Schiedsgerichtshof in Betracht kommt, in Aussicht. Unter den vorgeschlagenen Zusätzen zu dem Abkommen befinden sich Bestimmungen, die die Gebürche der Kriegsführung zu Lande, die Eröffnung von Feindseligkeiten und die Rechte der Neutralen regeln. Das Programm sieht ferner zur Vervollständigung des Abkommens Bestimmungen vor über die Gebürche bei der Kriegsführung zur See, über das Seehandbament von Forts, das Legen von Minen, die Umwandlung von Rauffahrtsschiffen in Kriegsschiffe und Privatigentum der Kriegsführenden zur See, die Gewährung des Erlaubnis an Rauffahrtsschiffe, nach dem Beginn der Feindseligkeiten den Hafen zu verlassen, die Rechte der Neutralen auf See, die Frage der Kontrebände, Maßregeln gegen am Krieg teilnehmende Schiffe in neutralen Häfen und Zerstörung von Rauffahrtsschiffen, die als Preisen beschlagnahmt sind. Das Programm nimmt weiter in Aussicht die Anwendung der Bestimmungen über den Landkrieg auf den Seekrieg und schlägt schließlich einen Zusatz zu dem Abkommen vor, nach dem die Grundsätze der Genfer Konvention von 1864 auf den Seekrieg Anwendung finden sollen.

Die Revolution in Rußland.

Kiliss, 3. April. Tataren griffen heute in Agbama, Distrikt Schucha, eine Anzahl Armenier an und vermurdeten mehrere. Die Hilfsworte der Ueberfallenen führten Kosaken herbei, diese schossen auf die Angreifer, töteten zwei und vermurdeten fünf.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 3. April.

Am Bundesrätliche Freireich v. Stengel. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20.

Beim Etat der Jhm. Verbrauchssteuern und Uberschlägt

Robe (sech. Vergg.) Klage über die vom Bundesrat erlassene Anordnung, die gleichzeitig mit den Handelsverträgen am 1. März in Kraft getreten ist. Auf Grund dieser Anordnung wird die Umhüllung, wie Kartons, zum Reingewicht hinzugezogen. Bei Verwendung von Seidenwaren, Straußenfedern usw. wegen mangelhafter die Kartons mehr als der Inhalt selbst und werden demgemäß höher vergolzt, als dieser. Das neue Zollgesetz trifft ohnehin Handel und Industrie schwerer. Mögen diese nicht noch mehr durch Mißgriffe der Zollverwaltung belastet werden.

Staatssekretär Freiherr von Stengel erklärt: Man möge berücksichtigen, daß den Zollbehörden durch den neuen Posttarif eine große Last auferlegt worden sei. Es sei natürlich, daß in der ersten Zeit Irrtümer vorkommen. Die Verwaltung erklärte in einem Rundschreiben an die Postämter, die Umhüllung solle mit berechnet werden, was bei kleinem oder Einzelverkauf mit in die Hand des Käufers übergebe. Unter kleinem Verkauf solle aber nicht der Verkauf des großen Handels an den kleinen Handel verstanden werden.

Der Etat der Rölle wird hierauf bewilligt.

Hierauf wird der Etat der Verbrauchssteuern angenommen, mit der von den Budgetkommission beantragten Resolution, welche die Herabsetzung der Rudersteuer von 14 auf 10 Mark pro Doppelsentner nach in dieser Session fordert (siehe Deutsches Reichl. D. Red.) und ferner Gleichstellung des deutschen Junders mit dem tschakischen Junder, wie überhaupt mit dem Rohrzucker auf dem amerikanischen Markt verlangt.

Der Etat der Stempelabgaben wird debattelos bewilligt.

Kreudt (Reichl.) bittet von der Forderung für Konfessionsschulen bzw. Simultanen Schulen völlig abzusehen. Die Schwärzen würden nicht in die christliche Konfessionsschule gehen, sondern lieber in der Koranschule bleiben. Das Streben der Verwaltung gehe aber doch dahin, sie in dieser Koranschule zu lassen. Erzberger (Str.) wendet sich gegen diese Darlegung und befürwortet den obigen Antrag.

Es folgt die zweite Lesung der beiden Etats für Ostafrika und der im März wegen Beschlußfähigkeit des Hauses unerledigt gebliebenen Position betreffend der Regierungsschule in Oposita. Zentrum und Konfessionar beantragen für den Betrieb der bisherigen Regierungsschule 48 000 M. und zum Betrieb der evangelischen Regierungsschule in Dar es Salaam und der reformierten Schule für die am Negerober angehebelten Buren 12 000 M.

Bebel (Sog.) gibt seinem Erstaunen Ausdruck, daß von der Kolonialverwaltung niemand zu dem Antrag Stellung nehme. Redner spricht weiter.

Berlin, 4. April. Die Steuerkommission des Reichstages stellte in dem Erbschaftsteuerentwurf die auf Antrag des Centrum mit 17 gegen 11 Stimmen in erster Lesung gefällte Bestimmung der Regierungsvorlage bez. die Freiheit fäktlicher Personen von der Erbschaftsteuer infoweit wieder her, als Landesfürst und Landesfürstin Steuerfreiheit genießen.

Berlin, 4. April. Die Budgetkommission des Reichstages legte die Beratung des Pensionengesetzes für Offiziere fort. Paragr. 6 der Bestimmungen über den Betrag der Pensionen enthält, wird mit dem Antrage Erzberger angenommen, daß in den Stellungen von Regimentskommandeur aufwärts die Pension nach dem 30. Dienstjahr nur um ein 10stel mit jedem weiteren Dienstjahre steigt. Paragr. 7, der Pensionsgewährung im Falle der Behinderung schon vor vollendeter 10jähriger Dienstzeit vorsieht, wird ebenfalls mit dem Antrage Erzberger angenommen. Paragr. 8, der von dem Steigen der Pension bei wiedererworbener Offiziers handelt, wird angenommen. Ebenso Paragr. 12, der von der Kriegszulage spricht, sowie eine Reihe weiterer Parographen.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bielefeld.)

Dortmund, 3. April.

Die Befestigung auf dem Kohlenzugenmarkt machte in der abgelaufenen Berichtswochen weitere Fortschritte und auch die Umsätze erfuhren durch erhebliche Kaufaufträge des Publikums eine weite Ausdehnung.

Auf dem Gebiete der Braunkohlenwerte zeigte sich lebhafteres Interesse für Schollmayer, die bis M. 8450 aus dem Markt genommen wurden.

Auf dem Kalkmarkt hatte die Befestigung der politischen Schwereleiten eine Zunahme der Umsätze in schweren und Ausbeutewerten zur Folge, wenngleich sich die Preisrückbildungen überall in bescheidenen Grenzen hielten.

Auf dem Erzmarkte sind die anstehenden Käufe in Venne Braunstein erwähnenswert, die einen Preisstand von M. 1000 erreichten.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Bericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.)

Den 30. März.

Kupfer zeigte wieder eine sehr feste Tendenz. Eine beträchtliche Anzahl von Leerverkäufen wurde eingedeckt und dies brachte den Preis auf 84.

Zinn: War bisher weitere große Aprilverläufe beeinflusst, infolgedessen der Preis heute auf 160 stieg, während Ware der drei Monate bis 160 St. 166 1/2 gehandelt wurde.

Antimon: Stark gefragt, während Produzenten bis Juli ausverkauft sind.

Wismut: Festere Tendenz, 18 fanden große Umsätze statt und bleiben hoga Käufer.

Silber: 30 spot und 29 1/2 per zwei Monate.

Eisen: Standard 47/6, Cleveland 47 1/2.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Gemmill u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 39 780 Ballen. Amerikanische Sorten sind um 3 Punkte höher.

Wollengespinnerei für Mühlenbetrieb, Neustadt a. S. Die Gesellschaft erzielte nach 44 528 M. (i. V. 18 207 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 58 285 M. (i. V. 55 708 M.), woraus 8 Prozent Dividende (i. V. 6 Proz.) verteilt werden.

Wagenmangel im Ruhrkohlenrevier macht sich noch immer für einzelne Bezüge in recht fühlbarer Weise bemerkbar. So mußten Ende voriger Woche auf Beche Konstantin, Schacht 1 und 11 (bei Bochum) mehrere Tagesproduktionen auf dem Platze gestoppt werden.

Schweizerische Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon. Unter dieser Firma wurde eine mit Fr. 800 000 Grundkapital ausgestattete Aktiengesellschaft errichtet, welche die Werkzeugmaschinen-Abteilung der Maschinenfabrik Oerlikon übernimmt.

woraus unter Entnahme von 3400 M. aus dem Rücklagenkonto (i. V. 3400 M. Nachtraglich seitens der Stadt) eine Dividende von 4 1/2 Proz. (i. V. 4 1/2) verteilt wird.

Basalt-Aktiengesellschaft in Ling a. Rh. Die Gesamtproduktion von Basalt belief sich auf 484 614 Td. (469 862 Td.), die Lieferung ging flott von statten.

Die Deutschen Ton- und Steingewerke, Aktien-Gesellschaft, erzielten nach Abschreibung von 140 026 M. (235 824 M.) einen Reingewinn von 265 511 M. (349 545 M.), aus dem wieder 8 Proz. Dividende auf das um 500 000 M. erhöhte Aktienkapital verteilt werden sollen.

Der Wagenmangel im Ruhrkohlenrevier macht sich noch immer für einzelne Bezüge in recht fühlbarer Weise bemerkbar. So mußten Ende voriger Woche auf Beche Konstantin, Schacht 1 und 11 (bei Bochum) mehrere Tagesproduktionen auf dem Platze gestoppt werden.

Arbeiterausperrung. Die gestern abend in Dresden abgehaltene außerordentliche General-Versammlung des Verbandes der Metallindustriellen in der Freischaubergmannstraße Dresden beschloß einstimmig, den Verbandsbeschluss vom 26. März betr. die Aussperrung der Metallarbeiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes dahin zu erweitern, daß die Sperrung nunmehr nicht allein zum Schutze der Firma Riefelt u. Lode in Reichen, sondern auch im Interesse der Eisenindustrie heute abend zu erfolgen hat.

Polen. Die weit über Oesterreich hinaus bekannte Kolonialfirma Jacob Math u. Söhne in Kleinohr hat Konkurs angemeldet. Durch unvorsichtige Spekulationen und Manipulationen, die Zwangsversteigerung herbeiführten, erreichte die Firma eine Höhe von 5-600 000 Mark, während die Aktiva auf 150 bis 200 000 Mark geschätzt werden.

Schweizerische Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon. Unter dieser Firma wurde eine mit Fr. 800 000 Grundkapital ausgestattete Aktiengesellschaft errichtet, welche die Werkzeugmaschinen-Abteilung der Maschinenfabrik Oerlikon übernimmt.

Die Gesellschaftsversammlung der Kali-Syndikats, welche in Berlin abgehalten wurde, lehnte gegen die Stimmen von Westphalen die Aufnahme von Solfheit in das Syndikat ab. Der Vorsitzende des Syndikats Geheimrat Schreiber erklärte darauf, daß nunmehr die Bedingungen erfüllt sei für den Eintritt des Solfheits in das Syndikat.

Die äußerst starke Verbstoffeinfuhr, die bereits im Januar zu beobachten war, hat sich im Februar fortgesetzt. Vor dem Anfortreten der Jalle sind also noch ganz bedeutende Mengen herein gekommen. In Quebracho-Extrakt hat sich die Einfuhr demgegenüber in anderen Gerberverstoffen vermindert.

Die Generalversammlung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken setzte die Dividende auf 18 Proz. fest. Nur Mitteldeutschland, das im laufenden Jahre die Fabriken aus weiter unter beschäftigt seien. Der Betrag der eingegangenen Aufträge betrug sich in den ersten drei Monaten auf über 3 Millionen Mark.

Die Getreidefrachtrate Newyork-Hamburg ist um 5 Pfg. auf 30 Pfg. zurückgegangen.

Die Einwanderung nach Amerika betrug der N. D. G. S. zufolge in den mit dem Februar 1906 beendeten sechs Monaten 100 012 Personen gegen 405 000 in der gleichen Periode des Vorjahres.

Manheimer Effektenbörse

vom 4. April. (Offizieller Bericht)

Stellen.

Table with columns: Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, etc. listing various companies and their stock prices.

Obitigationen

Table listing various bonds and obligations with columns for issuer, amount, and price.

Auch heute war wieder Kaufstift für Versicherungskassen vorhanden. Bad. Rüd. und Württembergische 528 G., Continentale Versicherung 450 G., Mannheimer 570 G. und Oesterreichische 525 G.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 4. April. Fondsbörse. Die in den letzten Tagen eingetretene Aufwärtsbewegung ist zum Stillstand gekommen, die Tendenz war auf den meisten Gebieten schwächer.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurs.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

W. 4. 12.

Table with columns: Amsterdam, Paris, London, etc. listing exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various government securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial stocks and their prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks and their prices.

Staubbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of stock prices and bond yields. Columns include various securities like 'Pr. Pfdb. mit 14', 'Pr. Pfdb. mit 12', and 'Pr. Pfdb. mit 10' with their respective prices and yields.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks. Lists companies like 'Sächsische Bank', 'Berl. Handelsbank', and 'Allg. Deutsche Bank' with their current prices.

Frankfurt a. M., 4. April. Kreditaktien 212.— Staatsbahn 144.50, Lombarden 24.40, D.conto-Commant 159.80.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 4. April. (Zinsbörse.) Im Zusammenhang mit der wenig befriedigenden Lage des Geldmarktes sowie mit der Befürchtung der bestehenden Bewegung im Rheinisch-westfälischen Industriebezirk...

Table of Berlin stock market prices. Lists various stocks like 'Aachener Bank', 'Berl. Handelsbank', and 'Allg. Deutsche Bank' with their prices.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices. Lists various securities like '5% Rente', '3% Rente', and '4% Rente' with their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices. Lists various securities like '5% Rente', '4% Rente', and '3% Rente' with their prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. April. (Tel.) Produktionsbörse. Allseitige Anregungen aus London machten das Angebot zurückhaltend und die mäßige Nachfrage zu merklich gestiegenen Preisen für Weizen und Roggen konnte nur wenig befriedigen.

Table of Berlin commodity prices. Lists various commodities like 'Weizen per Mal', 'Roggen per Mal', and 'Hafer per Mal' with their prices.

Paris, 2. April. Vor der Strafkammer begann heute vormittag die auf zwei Tage berechnete Verhandlung eines Strafprozesses, bei dem es sich um ganz erhebliche in Forstheim verübte Diebstahlsfälle handelt.

Berichtszettelung.

Paris, 2. April. Vor der Strafkammer begann heute vormittag die auf zwei Tage berechnete Verhandlung eines Strafprozesses, bei dem es sich um ganz erhebliche in Forstheim verübte Diebstahlsfälle handelt.

Zeit 10000 M. geschenkt habe. Durch Sparfameit habe er seit Vermögen vermehrt, so daß er, als er sein Geschäft an Schlieffinger verkaufte, 70000 M. besitzen habe.

Kernberg, 4. April. Das Schwurgericht hat heute den 20 Jahre alten Spinner Adam Meier-Gottschalk...

Bermischtes.

Im Wahnfinn. Aus Adina, M., wird gemeldet: Ein trauriges Ende nahm ein in Widdorf bei Uckermark wohnender Wandarbeiter, der zeitweise in einer Irrenanstalt untergebracht worden war...

Verantwortlich: für Politik, Kunst, Belletristik und Vermischtes: Fritz Koster, für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schaeffner...

Osterausstellung! Eine ganz reizende Kollektion diesjähriger OSTERNEUHEITEN zu mäßigsten Preisen ausgestellt und erhältlich bei Louis Franz, Paradeplatz, O 2, 2.

Ein! Achtung! Helfet dem Handwerk durch Ankauf von Losen der Geld-Lotterie. Die 'Klimax' Hackmaschine hackt, schneidet, zerreißt grob, mittel, fein Fleisch, Gemüse, Brot, Zucker etc.

